

Der Wegweiser.

Ein

Volksblatt für die Ober- und Nieder-Lausitz.

Herausgeber und
Verleger:

Achter Jahrgang.

N^o 13. 1839.

G. Heinze & Comp.
in Görlitz.

Donnerstag, den 28. März.

Frühlingsfeier.

Ausehnliches Sing- und Schauspiel,
so am ersten Frühlingsmorgen 1839 auf
und bei der großen Linde vor dem Ho-
spitalthore agirt worden ist.

Chor der Vögel.

Vivat es lebe der König der Erde!

Hoch im Triumph heut ziehet er ein,
Wird nach des feindlichen Winters Beschwerde
Allen ein Retter und Vater seyn!

Allocution eines alten Staaren.

Wir sind, g-liebte Brüder, theure Schwestern,
Auf unserm Lindenbaume nun versammelt.
Vernehmt mein Wort; ob auch die Zunge stammelt,
Denn ach! gegessen hab ich Nichts seit gestern.
Es scheint zwar trüb der Frühlingssonne Scheibe
Und lockt kein Würmlein aus der Erde Schooß,
Doch trotz dem bösen Hunger in dem Leibe
Seh unsre Freude warm und groß.
Der König wird heut seinen Einzug halten,
Ihn zu begrüßen sind wir hier;
Auf schmücket euch, ihr Jungen und ihr Alten!
Das Recht der Rede steht an mir.

Es fällt ein Vogel erfroren vom Baum.

Chor der Vögel.

Rasch tritt der Tod den Vogel an;
Doch ihm erschalle keine Klage.

Heil ihm, dem auserwählten Hahn,
Er starb an einem großen Tage.

Ein junger Staar.

Gewiß kein Demagoge bin ich
Des Vaterlandes treuer Sohn,
Doch friert mich lange schon unsinnig
Trotz seiner Allocution.

Storch auf dem Dache.

In meinen dünnen Sommerstrümpfen
Tritt mir der Frost gewaltig nah.
Ach wär ich noch bei deinen Sümpfen
Du selig Land Italia.

Bachstelze.

Die am gefrorenen Bache stelzen
Sind auch nicht von robustem Schlag,
Sie wimmern sehr nach warmen Pelzen
Und zittern in dem dürstigen Frack.

Lerche.

Der neue Lenz hat böse Mücken,
Gar schlecht gefällt mir's an dem Fest;
Ich will mich lieber niederducken
In meiner Furche warmes Nest.

Die Finken.

(Bringen die Leiche eines erfrorenen Finken.)
Ach Wölfe, Füchs und Dachsen,
Euch liebte die Natur;

Sie ließ euch Pelze wachsen,
Uns gab sie Federn nur.

Eine Gans.
(Singt Solo im nahen Gänsestalle.)

Den Menschen gab sie Kleider
Und warmes Bett ins Haus,
Uns aber fehlen Schneider
Und warme Ueberkleider,
Man rupft uns Armen leider
Noch gar die Federn aus
Und macht den Kindern Betten draus.
Gak! Gak!

Enten.
(Im Wassergraben.)
Wir sind die Gräfenberger,
Uns heist ein kaltes Bad,
Und käm es noch viel ärger,
Wir räumen nicht die Stadt.

Berliebter Student.
(Kommt durch's Thor, ein Buch in der Hand.)
Heute will ich fröhlich seyn!
Keine Weise, keine Sitte hören,
Will mich wälzen und vor Freude schrei'n,
Und der Kaiser selbst soll mir's nicht wehren.
Denn in seiner Hand ein Blüthenreis — —
(Bleitet aus und fällt.)

Die Vögel.
Echt der arme Musensohn
Fällt auf seinen Rücken,
Und nun wälzt er sich wol schon
Trunken vom Entzücken.

Der Student.
Ei du verfluchtes Blüthenreis!
Du machst mir einen starken Riß.
Ich fiel gewaltig auf — das Eis;
Nun zieh' ich heim, das ist gewiß.

Phantasiereiches Milchmädchen.
O wie mir's prickelt in dem Blute,
Heut muß was ganz besonders seyn;
Mir ist so heimlich süß zu Muth
Wie einem Gänseblümlein.

Spittelmann.
(Stößt den Fensterladen auf.)
Am Spittelthor in Sonnenwärme
Sitz ich nun wieder Tage lang,

Vorüber geht der Stadt Gelärme,
Nichts stört mich auf der glatten Bank.
Heut fuhr ich zeitig aus dem Lager,
Ich witterte die Frühlingsluft. —
Da scheint die Sonne bleich und hager
In meiner Kammer düstre Gruft.
Es greift nach mir die Winterkälte
Mit Eishand; — das Fenster zu!
Ach wie der Winter mir vergällte
Des Spittel Lebens süße Ruh!

(Er wirft den Kalender in den Ofen)

Und du Verwünschter und Elender,
An dich glaub ich nicht länger noch;
In's Feuer! albernere Kalender,
So wärmst du mir die Finger doch.

(Ein freundlicher Mann in dem Hause neben der Linde
hat inzwischen Futter aus dem Fenster geworfen, die Vö-
gel haben es gefressen und sind davon gesogen.)

Der alte Staar endet die Allocution.

Zwar Manches hätt' ich noch zu sagen,
Allein das Auditorium — zum Glück!
Hat sich mit dem gefüllten Magen
Inzwischen still davon getragen,
Und ließ mich hier allein zurück.
Es wird sich wohl gelegene Stunde
Und schicklichere Zeit noch finden,
Wo ich aus dem berechneten Munde
Den Rest der Weisheit kann verkünden;
Denn ach! die Jugend muß ich warnen,
Eh großes Unglück mag geschehen,
Vor Vogelbeeren, Nektar und Garnen
Und dann auch vor gemischten Ehen.
Denn unsre Zeit ist wahrlich übel,
Jetzt gilt es stark und wach zu seyn —

(Der alte Staar ist in ein Loch geschlüpft und einge-
schlafen.)

(Der Schnee fällt.)

Ende des Sing- und Schauspiels.

Ueber Sammlungen zu angenehmer und nützlicher Beschäftigung der Jugend in Freistunden.

(Beschluß.)

In eine ordentliche Pflanzensammlung (Herbarium) gehört nicht bloß die abgerissene Blume, sondern, wo möglich, muß die ganze Gestalt der Pflanze da seyn; sie wäre denn allzugroß. Bei kleinen wird auch die Wurzel dabei gelassen. Zu fette Gewächse müssen erst durch heißes Wasser gezogen werden. Das Einlegen und Einpressen muß mit Sorgfalt geschehen, damit eine regelmäßige Gestalt des Gewächses sich entfalte. Man wähle zur Aufbewahrung einen luftigen Ort; nur ja keinen verschlossenen Schrank. Ueber ein sorgfältiges und zweckmäßiges Verfahren beim Einlegen und Abtrocknen geben mehrere Schriften (z. B. von Hedwig) rathende Auskunft.

Wenn es zuviel Zeit und Mühe kostet, sich eine allgemeine Sammlung anzulegen, wählt vielleicht etwas Einzelnes, z. B. die Moosarten seiner Gegend zum Gegenstande seines Sammlerfleißes; oder er beschränkt sich auf einzelne Pflanzentheile. So ist z. B. eine nie genug zu bewundernde Mannichfaltigkeit der Natur in den Samen der Gewächse. Auch hier lassen sich interessante Sammlungen anlegen, wozu man entweder Gläschen nehmen, oder sich Fächerkästchen verfertigen kann.

Nicht minder interessant sind Holzsammlungen, die dann am schönsten sind, wenn alle Stücke in gleiche Form gebracht sind und auf der einen Seite Politur erhalten haben.

In einer solchen Sammlung wären wieder eine besondere Unterabtheilung die versteinerten Hölzer der Gegend.

Doch, dieß führt uns aufs Mineralreich.

Eine Mineraliensammlung ist in mancher Hinsicht die leichteste, in anderer Rücksicht die schwierigste Sammlung. Mineralien sind fast allenthalben ohne Kosten zu gewinnen, und erfordern weiter keine Pflege, da sie keinem Verderben unterworfen sind. Allein ihre Bestimmung und Ordnung ist schwer; da in diesem Naturreich selten die Formen im Ganzen etwas bestimmen lassen, indem man hier nur formlose und willkürlich gestaltete Bruchstücke vor sich hat. Einiges

Studium des Bernerischen Mineralsystem wird hier unumgänglich nöthig. Mit Büchern allein, ohne einige mündliche Anweisung, wird sich schwerlich etwas thun lassen.

Allein der Knabe sammle nur immer einstreuen, wenn auch erst nur blindlings! Wenn nur erst ein Vorrath da ist, so kann man an diesem die ersten nothwendigen Vorkenntnisse dann lernen, hierauf aber mit Verstand und Plan in die Gebirge gehn, mit einem Mineralhammer, wie er in des trefflichen André Mineralogie abgebildet ist, seine Beute vorsichtig gewinnen, und von jedem Spaziergange bereichert heimkehren. Da eine allgemeine Sammlung gränzenlos ist, und leicht zu groß, ja am Ende namentlich bei häufigen Veränderungen des Wohnorts, lästig werden kann, so kann man sich auch beschränken. Indem man fremde Mineralien vielleicht nicht begehrt, kann man den besondern Zweck ins Auge fassen, gerade nur die Mineralien eines bestimmten Gebietes zusammenzustellen; wodurch, in einer Gebirgsgegend, schon allein eine ansehnliche Menge zusammen kommt, da ja fast von jeder hier vorhandenen Steingattung so viele einzelne Arten und Spielarten sich zusammenstellen lassen. Wie mannichfaltig sind nicht z. B. die Sandsteinarten einer Gegend, nach Grob- oder Feinheit, Farbe, Festigkeit, Lockerheit, damit vereinigten Stoffen u. s. w. Wie mannichfaltig die Porphyrchieferarten, die Abstufungen des Granits, nach Vorherrschen dieses oder jenes Bestandtheils, nach Farbe, u. s. w. welche Unterschiede schon auf einer Strecke von wenigen Meilen groß sind; wie mannichfaltig krystallisirt die Spatharten.

Viele lieben nur schöne sogenannte Cabinetstücke, z. B. schöne angeschliffene Steine, die in die edlern Geschlechter gehören, und käuflich sind. Diese gewähren zwar eine herrliche Augenweide. Dennoch scheint mir es weit interessanter, im ungekünstelten Naturzustande zu beobachten, und mit eigener Hand zu sammeln. Ueberdies ist jenes nur für reiche Kinder; während unsre eignen Gebirge auch dem Aermsten ihre Güter darbieten.

Zwar sind auch allgemeine Sammlungen, systematisch geordnet, käuflich zu erhalten, und in der That sehr lehrreich für Anfänger, die dadurch den Grund zu ordentlicher Kenntniß legen, und dann selbst weiter forschen und sammeln.

Allein eine Sammlung, die man schon fertig erhält, bleibt immer dem Geiste nur etwas Todtes. Was man nicht selbst zusammenschafft, nach eigener Willkür ordnet und gestaltet, hat lange den Reiz nicht, wie das mit eigener Hand, von den kleinsten Anfängen an, vergrößerte Ganze. Dieß gilt zugleich von allen hier empfohlenen Sammlungen.

Zu Vermehrung der Naturaliensammlungen gehört freilich auch ein gutes Auge, um das Sammelnswerthe bald zu bemerken. Auch ist, insbesondere, im botanischen Fache, die Zeit nicht gleichgültig. Beim Aufsuchen der Mineralkörper muß man auch klüglich auf solche Orte denken, wo man wahrscheinlich etwas Neues finden dürfte. Man untersuche die Steinhausen, welche die Bauern neben ihren Aeckern gemacht haben, desgleichen die Steinhausen am Chausseebau. Da haben uns schon andre, ohne es zu wollen, vorgearbeitet. In den Gebirgen sey man besonders an Hohlwegen und von Wasser ausgerissenen Plätzen aufmerksam.

Ein fast wesentliches Erforderniß, solches Sammeln sich interessant zu machen, ist aber auch, daß man einen andern Freund des Sammelns in der Nähe habe, dem man sich mittheilen, mit dem man stets vergleichen, und an den man seinen Ueberfluß vertauschen könne. Jeder hat dann seine besondern Gelegenheiten und Verbindungen, seine Sammlungen zu bereichern; und dadurch werden beide gewinnen. Jeder theilt dem Andern seine Entdeckungen mit, und so wird die Kenntniß immer lebendiger.

Es giebt nicht wenige Knaben, welche durchaus keinen Sinn für solche Beschäftigungen haben, die doch sämmtlich etwas mehr sind, als Spielwerk. Solchen entgeht viel schuldloses Vergnügen. Ist der Grund davon Liebe zu der Beschäftigung mit der edelsten aller Sammlungen, nämlich mit den Büchern: so mag dieser Grund gelten. Ist aber nur Gleichgültigkeit gegen die Werke der Natur und Kunst: dann steht es übel! Selbst in jenem Falle wäre zu wünschen, daß mit Bücherliebe die Naturliebe sich vereinige; denn das bloße Daheimsitzen legt oft den Grund zu lebenslänglicher Ungesundheit der Gelehrten.

Hinaus also, in die freie Natur! Diese Sammlerbeschäftigungen schließen theils soviel Lei-

besbewegung, theils auch soviel Anlaß zu frohen Umgänge und gegenseitiger Bekanntschaft und Mittheilung in sich, und verleihen unsern Spaziergänger soviel Reiz, daß wir sie dringend empfehlen müssen.

Veschee.

M. Jacob Gottlieb Klop Geschichte Johannes, Herzogs zu Görliß,

Markgrafen zu Brandenburg und der Nieder-
lausitz.

(Fortsetzung.)

Johann verlor seinen Vater, den Kaiser, schon zeitig, als er erst 9 Jahr alt war. Seinem Bruder, dem König Wenzel, stand es nun zu für seine weitere Erziehung zu sorgen, da dieser sein Lehnherr war. Man vermuthet aber, daß dessen bekannte Unarten und die schlechten Sitten an seinem Hofe die Kaiserin Mutter bewogen, den jüngsten Sohn*) bald nach des Vaters Tode, und zwar bald zu Ende 1379 nach Görliß zu schicken, wo ihm ein eigener Hofstaat eingerichtet und für seine Erziehung durch Hofmeister gesorgt wurde.**)

Von seinen damaligen Hofmeistern wird Albrecht von Griffliten unter dem Namen eines „Mayezogen oder Zuchtmeisters“ erwähnt. Außerdem kommt Herr Benesch von der Duba als

*) Johann war der jüngste unter den Söhnen, welche den Kaiser überlebten. Nach ihm wurden noch zwei geboren: Karl geb. 1372 + 1373 und ein Zweiter nach Ostern 1377, der aber bald nach der Geburt gestorben seyn mag. Die Kaiserin war damals in Tangermünde und schickte einen Boten nach Görliß, welcher anzeigte „daß sie einen jungen Sohn gehabt habe.“ Görlißer Rathsbrechn. vom J. 1377. D. Herausg.

**) Der Kaiser führte seine jüngsten Söhne Karl und Johann schon 1374 nach Tangermünde in der Mark, wo er ein Residenzschloß erbauen ließ und zum Hofmeister der Prinzen den Bischof Peter v. Lebus, seinen Cancellarius generalis totius Marchiae bestellte. (Vgl. hierüber die briefliche Nachricht in Wenkers Apparat. et Instruct. archiv. p. 222. Ueber diesen Bischof Peter (von Oppel) s. Wohlbrück's Gesch. v. Lebus. D. Herausg.)

sein Hofmeister, und Johann von Schibelbein nebst Arnold von Ottenhain als Minister vor, welche sich damals mit ihm in Görlitz aufhielten. Zuweilen kam auch seine Mutter nach Görlitz; wir finden sie 1379 und 1380 daselbst. *)

3.

Johannes erstes Recht auf Brandenburg.

Schon als dreijähriger Prinz erlangte er sein erstes Anrecht auf die Mark Brandenburg. Der Kaiser Karl hatte mit dem Markgrafen Otto zu Brandenburg, seinem Eidam, den Vergleich getroffen, daß, wofern der Markgraf ohne männliche Erben abginge, die Mark an den Kaiser und seine Erben fallen solle. (1363.**) Als der Markgraf später seinen Willen änderte und lieber seinem Vetter, Herzog Friedrich von Baiern die Mark zugeschanzt hätte, fiel der Kaiser mit einer großen Armee in der Mark ein, (1371.***), nahm die vornehmsten Städte und Schlösser in Besitz und nöthigte den Markgrafen, ihm die ganze Mark Brandenburg gegen eine Geld- und Land-Entschädigung abzutreten. †) Sobald dies geschehen, belehnte der Kaiser sogleich seine vier Söhne, Wenzel, Siegismond, Hans und Karl, und im Falle solche ohne männliche Erben sterben sollten, seinen Bruder Markgraf Johann von Mähren und dessen Söhne, Jobst, Prokop und Hans (1373). Mit seinen drei Söhnen, (Karl war am 24. August dieses Jahres verstorben) nahm er die Mark in Besitz und ließ ihnen durch die zusammenberufenen Stände huldigen. ††)

*) Nach den gleichzeitigen Rathrechn. D. Herausg.

**) Vgl. Pelzel's Gesch. Karl's IV. S. 724. und über das Folgende, ebendas. S. 840 — 867. D. Herausg.

***) An diesem Zuge nahmen auch die Oberlausitzer Antheil. Vgl. Johann von Guben in den Scriptur. Lus. I. p. 16. „In demselben Jahre in dem Monat August mußte diese Stadt Zittau, ziehen in die Heerfahrt in die Mark mit Kaiser Karl etc.“ Irrthümlich setzt Joh. v. Guben den Kriegszug ins Jahr 1363. D. H.

†) E. Häbertin III. p. 768. Gerckens Stifts-
historie p. 770.

††) Die Incorporation erfolgte auf dem großen Landtage zu Guben im Mai 1374. S. Pelzel a. a. O. p. 877.

Von nun an haben sich die drei Brüder, Wenzel, Siegismond und Johann des Titels „Markgrafen von Brandenburg“ bedient und werden in den Urkunden jener Zeit mit einander in Gemeinschaft gefunden. Ein Beispiel giebt der Brief, den sie über die Vereinigung der Mark mit dem Königreiche Böhmen ausfertigen ließen, (d. d. Guben am Dreifaltigkeits-Tage) welcher anfängt: „Wir Wenzlaw von Gottes Gnaden König zu Böhmen, Markgraf zu Brandenburg und Herzog in Schlesien, und Wir Siegismond und Johannes Gebrüdern Marggraven zu Brandenburg.“*) Ebenso in einer Urkunde darin sie den Erzbischof Peter von Magdeburg von aller Ansprache freisprechen. Anderer Weise zu geschweigen.

4.

Wird Herzog zu Görlitz.

Wir kommen aber nunmehr zu einer Hauptsache, die wir in dieser Geschichte vor Andern zu bemerken haben; das ist seine Einsetzung zu einem Herzoge von Görlitz.

Nachdem Kaiser Karl wahrnahm, daß er seinem Tode näher kam, war er darauf bedacht, wie er seine Länder unter seine drei noch lebenden Prinzen so vertheilen möchte, daß jeder seinen gewissen Antheil hätte. Hiermit war er besonders im Jahre 1376 beschäftigt.

Seinen ältesten Sohn Wenzel hatte er bereits 1363 zum Könige von Böhmen krönen lassen und ihm außerdem die schlesischen Herzogthümer zugetheilt. Dem andern Sohne Siegismond räumte er die Mark Brandenburg sammt der Kur ein; und da derselbe noch Hoffnung auf das Königreich Ungarn bekam, so war auch für diesen gesorgt.

Es blieb also nur noch der jüngste Sohn, Johannes; dieser bekam die Neumark,**) die

*) Cf. Gerckens Fragmenta Marchic. II. p. 77, cf. Gerckens Codex diplom. Brandenburgens. Tom. I. p. 80.

**) Was Buchholz in s. Geschichte der Mark Brandenburg über Johannes Antheil an der Mark Brandenburg anführt, hat Klotz in einem Anhange zusammengestellt. Neuere Erörterungen hierüber von Ködenbeck in Berlin s. in Ledeburs Archiv f. preussische Gesch. VI. 171. u. XIV. 55. auch ebendas. VI. 171. D. Herausg.

Niederlausitz und außerdem die Stadt Görlitz sammt dem dazü gehörigen Kreise. Zugleich erhob der Kaiser Görlitz zu einem Fürsten- oder Herzogthume und setzte den Prinzen Johannes zum ersten Herzoge ein.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Herr Theodore de la Villemarque ist auf Kosten der Regierung nach England gereist, und hat mehre seltene Documente für die altfranzösische Literatur mitgebracht; unter Anderen auch mehre Fragmente in galischer Sprache, welche die Originale (Quellen?) mehrer altfranzösischen Romane in Versen zu seyn scheinen, welche die Tafelrunde zum Gegenstande haben.

Im Tunnel wurde am 9. März den Arbeitern ein großes Fest gegeben, weil nunmehr bereits 860 Fuß des ganzen Werkes fertig sind.

In Athen wurde der 14. Febr., Landungstag der Königin, durch einen Ball gefeiert.

In Gräfenberg zählt man schon jetzt 180 Badegäste, worunter mehre Fürsten.

In Amsterdam starb am 15. d. der Professor M. H. van Kampen, Verfasser der bekannten Geschichte der Niederlande.

Der Bischof von Fulda, Johann Leonhardt, hat den trefflichen Röhr wegen dessen Reformationspredigt in einer geheimen Kabinetsschrift an den Großherzog verklagt, die geheime Klagschrift aber in der Würzburgischen Zeitschrift abdrucken lassen. Die Augsburger Zeitung hat sofort die Lüge dazu publicirt, Röhr habe wegen der Predigt eine starke Rüge bekommen. Vermuthlich wird Röhr seine Antwort auf die Klage nunmehr ebenfalls veröffentlichen.

Der Verdacht des Mordes, welcher im Herbst zu Leipzig an einem Bäckermeister verübt wurde, fällt jetzt auf einen Bäckergehilfen aus Obereissen bei Buttstedt, bei welchem man alle Medaillen gefunden hat, die dem Ermordeten gestohlen wurden.

In Deutschland reist jetzt auch der Violinist Prume aus Rüttich, welcher noch höher stehen soll als selbst Paganini.

In Brüssel hielt der Deputirte Gendebien am 18. eine Rede, welche vier Stunden lang dauerte, und gegen Annahme des Traktats sprach. Alle waren dadurch sehr ermüdet. Das ist zu glauben.

Im Regierungsbezirk Marienwerder giebt es noch immer viele Wölfe; im vorigen Jahre haben sie 155 Schafe, 7 Stück Rindvieh, 9 Schweine, 5 Fohlen und 11 Gänse zerrissen.

Die Liebesküsse vergleicht Saphir dem Siegellacke: denn sie werden heiß aufgedrückt und kalt gebrochen.

Wieviel Viertel hat eine Elle? fragte der Lehrer einen kleinen Judenknaben. Vierthalb Viertel! war die Antwort. Du hast gute Anlagen! sagte der Lehrer.

Eine Putzmacherin in Berlin wurde von ihrem Manne getrennt und wollte seine Effekten nicht herausgeben. Er ließ solche durch Eckensicher abholen und als diese die letzte Commode forttrugen, sagte Einer; Sehen Sie, Madame, das ist die letzte Mode, so wird sie jetzt getragen.

Lange Titel. Der alte Biß vom Oberfischvogelfuchsfrosch-Fägermeister und Land-Stand-Brand-Cassen-Feuer-Secretair ist noch heut zu Tage zu applizieren. Alles sehnt sich nach langen Titulaturen und selbst Behörden machen keine Ausnahme. So giebt es in Bayern ein Gericht wel-

ches sich: Das freiherrlich Hans von und zu Aufseßsche Patrimonial = Gerichts = Amt nennt und ein „Herrlich Ungerathenesches Gerichts = Amt von X““ nebst einem „Herrlich Gerathewohlischen Gerichts = Amte von Y““ kann man in unserer Nähe suchen. Der Bauer versteht das nicht immer und Einer der von der Spec. Steuer = Lig. Kommission ein Schreiben erhalten hatte, antwortete darauf an: die hochlöbliche Spec = Steuer = Lieg = Kommission. Immer höher steigen auch die Löblichkeiten. Man kann jetzt folgende Stafel annehmen:

Löblich: ein Dorfrichter.

Wohlhöblich: Jede Behörde, von der man nichts verlangt.

Hochwohlhöblich: Jede Behörde, die man um etwas bittet.

Hochhöblich und Hochpreislich: kommen nur vorgesetzten Behörden zu; aber schon machen viele darauf Anspruch, welche sich mit Wohlhöblich sonst begnügten.

Hoch und Hohe; Dieser Titel sollte nur den höchsten Behörden vorbehalten seyn; aber man scheut sich nicht ihn sehr niedrigen Gewalten anzuhängen. Es bleibt also für die Zukunft nur noch:

Himmlich — wie in China;

Engelisch — nemlich von Engel, nicht von England.

und Göttlich oder nach der berliner Sprache Tödtlich.

Eine berliner Schneidermamsell schrieb ihrer Freundin ins Stammbuch:

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich

Morig den Dölch im Gewande!

wenn sie diese schenen Zeideln von jenem großen und jetzlichen Schühler sehen, so erindern sie sich jietigst an ihre Freundin Thuseelda.

Diebstähle. Am 6. Januar d. J., Abends gegen 6 Uhr, drangen Räuber in das Haus des Strumpffstrickers Nixdorf in Lauban, welcher selbst abwesend war, und stahlen ihm die Summe von 94 thlrn., in 3 Doppel-Louisd'ors, 1 Louisd.,

2 thlr. 20 sgr. in 20 Krn., 5 $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Kronenthalern, und das Uebrige in Preuß. Münzsorten.

Ebenso wurden dem Häusler Hübnert zu Neundorf bei Löwenberg in der Nacht vom 23. Februar mittelst gewaltsamen Einbruchs 145 thlr. gestohlen.

Ch r o n i k.

Personal = Chronik.

Am Ober = Landes = Gericht von Niederschlesien und der Lausitz zu Glogau ist der zeitherige Vice = Präsident und Geh. Ober = Revisions = Rath Oswald zum Chefpräsidenten, und der Geh. Ober = Tribunals = Rath v. Kunow zum Vice = Präsidenten ernannt worden; dagegen ist der Vice = Präsident Gr. v. Rittberg in gleicher Eigenschaft nach Breslau versetzt worden.

Unglücksfälle.

Am 14. d. d. Nachmittags 4 Uhr brannte das Gehöfte des Halbbauers George Pöschke in Tzschelln ab.

Am 15. d. fand man den Leichnam eines Schuhmacherlehrlings von Nieder = Biela, welcher sich aus Furcht vor der Strafe ersäuft hatte.

Am 13. d. brannte in Riettschen die Laubnersche Häuslernahrung ab.

Am 15. d. starb in Halle der Student Wolf v. Gersdorf aus Gdrlitz an den Folgen einer im Duell erhaltenen Wunde.

Tauf-, Tran- und Sterbeliste.

G e t a u f t wurde den 17. März 1) des Carl Aug. Zippel, B. u. Stadigartenbesiz. alt., Tochter, Amalie Vertha, geb. den 6. März. — 2) des Johann Glieb. Brückner, B. und Hausbesiz. alt., Sohn, Bernhard Gustav Louis, geb. den 1. März. — 3) des Joh. Kraus. Henne, Tuchbereiterges. alt., Tochter, Johanne Therese Adelheid, geb. den 9. März. — 4) des Johann Gottfr. Grundeis, Kärbergehilfen alt., Tochter, Amalie Therese, geb. den 12. März. — 5) des Zacharias Lange, Inwohn. alt., Tochter, Johanne Christiane, geb. den 9. März. — 6) des Joh. Carl Heint. Wilhelm Müller, Inwohn. alt., Tochter, Johanne Ernestine Therese, geb. d. 10. März. — 7) des Joh. Friedr. Moriz Koch, Tuchmacherges. alt., unehel. Sohn, Carl August, geb. den 4. März.

G e s t o r b e n den 13. März des Joh. Friedrich Heinrich Kiliß, Inwehn. allh., Sohn, Ernst Wilhelm Eberder, alt 8 M. 8 L. — Den 15. März Hr. Johann Gieb. Krebs, Executor bei dem Königl. Pr. Land- und

Stadtgerichte allh., auch Ritter des eisernen Kreuzes 2. Klasse, alt 52 J. 11 M. 9 L. — Den 17. März des Carl Ana. Lauterbach, Tuchmachergef., Ehegattin, Fr. Christ. Res. geb. Hiller, alt 60 J. 1 M. 18 L.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Bekanntmachung den Gesindewechsel betreffend.

Zur Verhütung von Irrungen machen wir darauf aufmerksam, daß der Antritts- und Abzugs-Termin des Gesindes zu bevorstehendem Oftern auf den 30. März trifft, als dem nächsten Werkeltage vor dem Feste. (Gesinde-Ord. §. 42.)

Hierbei erinnern wir daran, daß dagegen der Umzugs-Termin der Miether von Bohnungen auf den 2. April fällt, weil die Verbindlichkeit des Miethers, das Logis zu räumen, während der Feiertage ruht. (Gesetz vom 30. Juni 1834.)

Görlitz, den 21. März 1839.

Königliches Polizei-Amt.

Öffentliche Bekanntmachung.

Die etwaigen Anverwandten des zu Paris am 21. April 1838 verstorbenen Doctor med. Bernhard Gründler werden aufgefordert, Bechuß einer mittheilenden Nachricht, sich bei uns zu melden.

Görlitz, den 25. März 1839.

Königliches Polizei-Amt.

Diebstahls-Anzeige.

Es sind aus einem Garten hieselbst 2 Mannshemden, gezeichnet J. K., und 2 Frauenhemden, davon das eine mit K. gezeichnet ist, entwendet worden, vor deren Ankauf gewarnt wird.

Görlitz, den 22. März 1839.

Königl. Polizei Amt.

Herabgesetzte Brod- und Mehltaxe.

Vom 21. dief. ist folgende Brod- und Mehltaxe in Kraft getreten:

	Gewicht	
	℔	pf
Ein Hausbackenbrod um einen Silbergrösch	1	4 ³ / ₈
Ein dergleichen um zwei Silbergrösch	3	9 ¹ / ₈
„ „ „ drei „ „	3	13 ⁷ / ₈
„ „ „ vier „ „	4	18 ¹ / ₂
„ „ „ fünf „ „	5	23 ¹ / ₈
Ein weißes Brod auf die Bank um einen Silkar.	1	1 ³ / ₄
Ein dergleichen um zwei Silbergrösch	2	3 ³ / ₈
„ „ „ drei „ „	3	5 ¹ / ₂
„ „ „ vier „ „	4	7 ¹ / ₄
„ „ „ fünf „ „	5	9
Eine Semmel-Sechse um sechs Pfennige	—	6 ³ / ₈
„ Semmel-Zweie um drei Pfennige	—	—
„ Semmel-Dreie „ drei „ „	—	3 ¹ / ₄
Ein Weizenbrod zu 5 ¹ / ₂ Pfund „ „ „ „	4	10
Roggenmehl, ein gehäuftes Viertel zu 5	14	—
„ „ „ gestrichenen Weizen „	7	—
ein gehäuftes halbes Viertel „	3	6
eine gehaupte Mehe „ „	—	—

Mittler Marktpreis eines Preuß. Scheffels.

Weizen, 2 thlr. 20 sgr. -- pf.

Roggen, 1 = 25 = — pf.

Gerste, 1 = 16 = 3 pf.

was wir zur Kenntniß des Publikums bringen.

Görlitz, den 22 März 1839.

Königliches Polizei-Amt.

Bei dem bevorstehenden Ablaufe des ersten Quartals d. J. ersuchen wir unsere geehrten Leser ergebenst, Ihren Ab- oder Zugang für das 2. Quartal d. J. bis zum 30. März bei uns oder unserm Colporteur geneigtest anzeigen zu wollen. — Der viertel-jährige Pränumerations-Preis ist 10 sgr. und erscheint jeden Donnerstag ein Bogen. — Der späteste Einlieferungstermin für Inserenda ist der Vormittag einer jeden Mittwoch, und wird die Zeile mit $\frac{1}{2}$ sgr. berechnet.

Die Redaktion des Wegweisers.

Görlitzer Getreide-Preis vom 21. März 1839.

	℔	℔	pf	℔	℔	pf			℔	℔	pf	℔	℔	pf	
Waizen	2	25	—	2	15	—	} pro Scheffel		Gerste	1	17	6	1	15	—
Korn	1	27	6	1	22	6			Hafer	—	27	6	—	25	—